

## Vorwort

A story written not by one, but all,  
A composite composition to appal,  
Of passion, burning revenge and envy bitter,  
Among the gentle denizens of Twitter  
(Prologue, *Twitterdämmerung*).

*Von der Zeitung zur Twitterdämmerung* – der Titel dieses Bandes vermag die Bandbreite, mit der Informationen heute verbreitet werden, nur anzudeuten. Eine der kompaktesten Formen, um einen hohen Grad an Öffentlichkeit zu erzeugen, ist sicherlich die auf 140 Zeichen begrenzte Twitter-Meldung. Im Ausdruck *Twitterdämmerung* kann Anfang wie Ende eines medialen Zeitalters gesehen werden. Primär aber klingt die Oper *Götterdämmerung* von Richard Wagner an. Dies ist kein Zufall, wurde doch im Jahre 2009 in London eine gleichnamige Oper uraufgeführt, die – wie Anja Overbeck genauer ausführen wird – bekannte Klänge mit Tweets verknüpft.

Im vorliegenden Band steht *Twitterdämmerung* stellvertretend für das Aufkommen neuer Kommunikationsformen, die im Anschluss an traditionelle Medientextsorten wie Zeitungsartikel beleuchtet werden. Damit wird zum einen ein textlinguistischer Schwerpunkt gesetzt, der hier wie in Zukunft wichtig erscheint. Denn bislang vorliegende Klassifikationsschemata sind wenig geeignet, um die *per se* polyfunktionalen Kommunikationsformen adäquat voneinander abzugrenzen bzw. eine Binnendifferenzierung vorzunehmen. Angesichts der ständig steigenden Nutzungshäufigkeit von Kommunikationsformen wie E-Mail, Chat oder SMS sind solche sprachwissenschaftlichen Systematisierungen aber eine indiskutable Notwendigkeit. Sinnvolle Klassifikationsvorschläge sollten dabei auf empirischen Grundlagen beruhen, die wiederum die Analyse repräsentativer Datensammlungen erfordern.

Als zweiter Fokus des Bandes ergibt sich ein sprach- und kulturkontrastiver Schwerpunkt. Ein solcher wird in einer globalisierten und

sich globalisierenden Welt immer bedeutender. Denn digitale Kulturspezifika sind für global operierende Firmen von großem Interesse und damit ein Forschungsthema mit hoher Praxisrelevanz. Auch für die sprach- und kulturwissenschaftliche Theoriebildung ist ihre Kenntnis unerlässlich. Die vorgenommene Spezifizierung auf deutsch-französische Unterschiede wird einen Beitrag zur Beschreibung von verschiedenen Ausprägungen kultureller Unterschiede in digitalen Medien leisten und gleichzeitig Einblick geben, inwiefern das Internet nicht nur regionale Kommunikationskulturen fördert, sondern auch homogenisierende Tendenzen erzeugt.

Engagiert diskutiert wurden beide Schwerpunkte im Rahmen des 8. Deutschen Frankoromanistentages, der vom 19. bis zum 22. September 2012 an der Universität Leipzig stattfand. Ihnen galten die Vorträge der Sektion zu „Medientextsorten und neue Kommunikationsformen des Französischen. Kontrastive und translationswissenschaftliche Perspektiven“, die in überarbeiteter Form in diesem Band zusammengefasst sind. Ihre Abfolge orientiert sich chronologisch an der medialen Entstehungsgeschichte einzelner Textsorten bzw. Kommunikationsformen, die – wenngleich unterschiedlichen Alters – heute gleichsam koexistieren. Der erste Teil des Bandes „Von Printmedien zu Online-Zeitungen“ gilt ebenso Presstextsorten mit längerer Tradition wie ihren neu entstandenen Online-Versionen. Der zweite Komplex „Von RFC zur Website“ geht von technischen und organisatorischen Hinweisen zum Internet aus und reicht bis hin zu derzeitigen Manifestationsformen der Oberflächengestaltung von Webseiten. Im dritten Block „Von der E-Mail zu Twitter“ werden dann Beispiele der Kommunikation über E-Mail, SMS und Twitter betrachtet.

## 1. VON PRINTMEDIEN ZU ONLINE-ZEITUNGEN

Der erste Teil ist der Beschreibung sprach- und kulturspezifischer Unterschiede in Presstextsorten gewidmet. Zunächst werden deutsche und französische Printzeitschriften (Johannes Müller-Lancé) sowie -zeitungen (Michel Favre) betrachtet und Neuerungen dargestellt, die Zeitungen im Zuge ihrer Digitalisierung erfahren. Die Textsorte des Leserbriefs wandelt sich beispielsweise immer mehr zum Online-

Kommentar (Françoise Hammer), der wiederum eine solide Grundlage für interkulturelle Studien darstellt (Gundula Gwenn Hiller).

Der Band beginnt mit einer bislang noch kaum erforschten Textsorte: dem Werbeportrait in hochgradig spezialisierten Zeitschriften. Johannes Müller-Lancé beschreibt sie in seinem Beitrag „Das Werbeportrait: symptomatischer Ausdruck der Textsortenentwicklung in Trendsportmagazinen des deutsch- und französischsprachigen Raums“ am Beispiel von Windsurf- und Snowboardzeitschriften, deren strukturelle, sprachliche und visuelle Gestaltung er in ihrer Entwicklung aufzeigt. Textintentionen der neuen Textsorte sind – neben dem Informieren – in ganz besonderem Maße das Werben und Unterhalten, was in der Klassifikation journalistischer Textsorten nach Lüger so noch nicht vorgesehen ist. Dies führt Müller-Lancé zu einer Ergänzung der klassischen Presstextsortentypologie, mit der er redaktionelle Textsorten in Trendsportmagazinen nach primären und sekundären Textfunktionen unterscheiden kann.

Nach diesen Spezialzeitschriften gelten die folgenden beiden Beiträge den großen Tages- und Wochenzeitungen. In seinem Aufsatz „Quelques temps du passé et le présent dans des articles de journaux du début du XXI<sup>ème</sup> siècle“ untersucht Michel Favre den unterschiedlichen Gebrauch von Tempus, Modus und Aspekt in deutschen und französischen Presstexten. Ausgehend von einem Korpus aus den Zeitungen *Le Monde*, *Le Figaro*, *Libération* und *L'Humanité* sowie *Die Zeit*, *Frankfurter Allgemeine* und *Süddeutsche Zeitung* aus dem Jahr 2012 fokussiert er die Stellung des *passé simple* sowie *passé antérieur* und kontrastiert das Verhältnis von *passé composé* zu *imparfait* bzw. von Perfekt zu Imperfekt im Deutschen und Französischen. Favre setzt die Hypothese voraus, dass das *passé composé* in französischen Presstexten häufiger vertreten ist als das Perfekt in der deutschen Presse, und stellt mögliche Ursachen hierfür dar.

Ebenfalls mit Presstexten beschäftigt sich Françoise Hammer in ihrem Aufsatz zur „Evolution des Leserbriefs in *Le Monde*“. Sie geht zunächst von der Printversion journalistischer Texte aus und stellt darauf aufbauend den Wandlungsprozess von der Print- hin zur elektronischen Ausgabe dar. Ihre Analyse beruht auf einem Korpus von 500 Kommentaren, die als Reaktion auf politische Reden und im Kon-

## XII NADINE RENTEL, URSULA REUTNER, RAMONA SCHRÖPF

text des französischen Präsidentschaftswahlkampfes verfasst worden sind. Die Autorin wirft die Frage auf, anhand welcher Kriterien sich die Kommentarfunktion in der elektronischen Version der französischen Tageszeitung *Le Monde* vom klassischen Leserbrief unterscheidet und arbeitet in diesem Kontext die divergierenden Funktionen sowie die Frage nach der Adressierung der Texte heraus.

Auch Gundula Gwenn Hiller analysiert Leserkommentare in *Le Monde*, konzentriert sich dabei aber ganz auf die digitale Ausgabe, die es ihr erlaubt, Kommunikations- und Meinungsbildungsprozesse im Web 2.0 zu verfolgen. In „*Ah, l'Allemagne et ses thèses: Wie die Guttenbergsche Plagiatsaffäre Le Monde-Online-LeserInnen zum Nachdenken über deutsche und französische Politik- und Wissenschaftskultur anregt*“ widmet sie sich den Reaktionen auf die Plagiatsvorwürfe gegenüber dem damaligen deutschen Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg, die in den französischen Medien breiten Widerhall fand. Hiller geht der Frage nach, inwieweit die Leser und Leserinnen der Online-Ausgabe von *Le Monde* zu einer Reflexion und anschließenden Debatte über Unterschiede geltender Maßstäbe in der deutschen und französischen Politik- und Wissenschaftskultur angeregt werden. Anhand der Auswertung von Leserkommentaren stellt die Autorin heraus, wie die Plagiatsaffäre aus französischer (und damit fremdkultureller) Perspektive wahrgenommen wurde und zeigt, inwiefern eigenkulturelle Denk- und Werteschemata in der Rezeption Widerhall finden.

### 2. VON RFC ZUR WEBSITE

Der zweite Themenblock gilt den Makro- und Mikrostrukturen von Internetseiten. Ausgehend von einer für die breite Öffentlichkeit eher unbekanntem Textsorte, den *Requests for Comments* (Falk Seiler), werden bildliche und sprachliche Charakteristika der Webseitengestaltung vorgestellt, wie sie sich sprach- und kulturkontrastiv präsentieren (Tilman Schröder, Ursula Reutner).

Gegenstand des Beitrags von Falk Seiler „Requests for Comments und Normierungen im frankophonen Internet“ sind Dokumente, die bislang noch keine text- und medienlinguistische Klassifizierung erfahren haben. Für das Internet sind sie aber grundlegend, denn trotz

ihres missverständlichen Namens sind sie häufig bereits Standards und übernehmen als solche normative Funktionen. Seiler stellt zunächst das Anliegen der RFC dar und versucht eine Zuordnung zu bereits vorhandenen medienlinguistischen Textsortenbeschreibungen. Der Schwerpunkt seines Beitrags liegt auf einer Charakterisierung dieser Textsorte nach funktionalen und formalen Kriterien. RFC werden in der Regel in englischer Sprache verfasst, aber auch in andere Sprachen übersetzt. Hinsichtlich der Übersetzungen ins Französische stellt Seiler fest, dass diese Möglichkeit zwar explizit eingeräumt wird, es aber noch keine kohärente und koordinierte Übersetzungspraxis gibt.

Die nachfolgenden Beiträge setzen sich kontrastiv mit der Gestaltung von Webseiten auseinander und gehen der Frage nach, ob diese kulturspezifisch differenziert ist oder eher einem globalen Muster folgt. In seinem Beitrag „Informationsarchitektur und Kohärenzbildung im Web: Kontrastive Perspektiven“ untersucht Tilman Schröder den Aufbau und die sprachliche Realisierung ausgewählter Inhaltskategorien der Webseiten deutscher und französischer Fluggesellschaften. Sein Untersuchungsdesign geht von einer funktionalen Äquivalenz aus und stützt sich auf aktuelle Modelle zur Untersuchung von Hypertextsorten. Als grundlegende Dimensionen der Beschreibung von Webseiten etabliert Schröder die jeweils dominante Funktion, den thematischen Rahmen, die kommunikativen Rahmenbedingungen, die Makrostruktur bzw. Informationsarchitektur, die Mikrostruktur sowie intertextuelle Bezüge. Dabei untersucht er insbesondere die Informationsarchitektur, die den Umfang der Websites, die strukturelle Umsetzung von Funktionen und Themen sowie die Muster umfasst, anhand derer die Inhalte angeordnet und miteinander verknüpft sind.

Die Internetauftritte führender französischer und deutscher Banken und Automobilhersteller vergleicht Ursula Reutner in ihrem Beitrag „Französisches Bilderspiel und deutsches Informationspaket. Ein Vergleich der Internetpräsenzen von Banken und Automobilherstellern“. Ihr Interesse gilt der Farb- und Bildgestaltung sowie der Typografie, die sie anhand der Themen im Hauptbild, des Bild-Text-Bezugs, der Kombination von Schriftarten und -graden sowie der Positionie-

nung der einzelnen Elemente kontrastiv beschreibt. Ein Abgleich der Ergebnisse mit sechs Thesen, die einleitend ausgehend von deutsch-französischen Unterschieden in der nicht-virtuellen Kommunikation generiert wurden, lässt diese mehrheitlich bestätigen und zeigt, dass deutsche Firmen die Information besonders klar strukturieren und explizit kommunizieren, während sich die französische Neigung zur Polychronie digital in der Überlagerung von Elementen spiegelt und die stärkere Kontexteinbindung auch auf französischen Internet-Seiten in subtilen Anspielungen zum Ausdruck kommt. Reutner belegt damit, dass unterschiedliche ästhetisch-kognitive Traditionen einzelner Nationen auch in der digitalen Welt Bestand haben und von Unternehmen berücksichtigt werden sollten, so sie auch fremdkulturelle Zielgruppen ansprechen möchten.

### 3. VON DER E-MAIL ZU TWITTER

In den Beiträgen des dritten Themenblocks werden anhand empirischer Einzelstudien der Sprachgebrauch in den neuen Kommunikationsformen E-Mail (Chantal Claudel), SMS (Nadine Rentel) sowie der Kommunikationsplattform Twitter beschrieben (Anja Overbeck) und dabei sowohl sprachsystematische als auch pragmatisch orientierte Schwerpunkte gesetzt.

Kulturspezifische Konventionen in der E-Mail-Kommunikation zeigt der Beitrag von Chantal Claudel „Présentation synthétique de quelques cyber-comportements discursifs en français et japonais“ auf. Die Autorin beleuchtet die pragmatische Dimension der französischen und japanischen E-Mail-Kommunikation unter sprach- und kulturvergleichender Perspektive. Zu diesem Zweck untersucht sie die Funktionsweise verschiedener diskursiver Strategien französischer und – ausnahmsweise – japanischer Verfasser anhand eines Korpus von insgesamt 300 privaten E-Mails. Dabei wird die Wechselbeziehung zwischen neuen Kommunikationsformen wie der E-Mail und klassischen diskursiven Praktiken wie dem Briefwechsel herausgestellt und überlegt, inwieweit die traditionellen Diskursmuster ihren Niederschlag in den neuen Kommunikationsformen finden. Ausgehend von den Grundlagen der Sprechakttheorie untersucht Claudel, mit welchen sprachlichen Mitteln in den untersuchten Sprach- und Kulturräumen

die Sprechakte Kontaktaufnahme, Verabschiedung, Frage nach dem Befinden des Kommunikationspartners und das Äußern guter Wünsche realisiert werden.

Die SMS-Kommunikation ist Gegenstand des Beitrags „Plurilinguisme et alternance codique dans les sms français“ von Nadine Rentel, der die Formen und Funktionen des Code-Switching in französischen SMS untersucht. Rentel weist darauf hin, dass in einem Großteil der Studien zum Sprachgebrauch in SMS der Schwerpunkt auf den formalen Charakteristika der Kommunikationsform liegt, während die Beschreibung der pragmatischen Dimension, die auch das Phänomen der Mehrsprachigkeit bzw. des Code-Switching umfassen, bislang noch nicht hinreichend erforscht ist. Aufgrund der Schwierigkeit, größere Korpora authentischer SMS-Kommunikation zusammenzustellen, basieren Studien häufig auf Introspektion oder auf Sprecherbefragungen. Ziel des Beitrags von Rentel ist es, auf der Basis eines mehrsprachigen Korpus von ca. 800.000 Kurznachrichten die Formen und Funktionen des Code Switching in französischen SMS zu beschreiben. Die Analyse zeigt, dass die Kommunikationsteilnehmer die Sprache nicht nur aus Gründen der Zeichenökonomie wechseln, sondern der kreativ-ludische Sprachgebrauch im Vordergrund steht.

Anja Overbeck beleuchtet in ihrer Studie „*Twitterdämmerung*: ein textlinguistischer Klassifikationsversuch“ die Frage, wie per Twitter versandte Nachrichten textlinguistisch einzuordnen sind. Ausgangspunkt ihres Beitrags ist der Wunsch nach einer Klassifizierung und Differenzierung der neuen – überwiegend polyfunktionalen – Kommunikationsformen. Overbeck stellt heraus, dass einige bereits unternommene Gliederungsversuche vorrangig die textsortenlinguistische Verortung von Kommunikationsformen an der Schnittstelle zwischen realem und virtuellem Raum und die Modellierung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der computervermittelten Kommunikation betreffen. Einige „ältere“ Kommunikationsformen wie z.B. Chat und E-Mail sind bereits besser erforscht als neuere wie beispielsweise Twitter. Gerade soziale Netzwerke bergen noch ein großes linguistisches Untersuchungspotential. Um diesem Desiderat entgegenzukommen, unternimmt Overbeck am Beispiel eines umfangreichen kontrastiv deutsch-französischen Twitter-Korpus den Versuch eines Klassifika-

XVI NADINE RENTEL, URSULA REUTNER, RAMONA SCHRÖPF

tionsschemas, das sich idealiter auf weitere polyfunktionale Kommunikationsformen anwenden lässt.

Auf dem Weg von den traditionellen Printmedien zur Online-Ausgabe von Zeitungen, von den RFC zur Website und von der E-Mail zu Twitter ergeben sich in diesem Band einige erhellende Einblicke in vielversprechende Fragestellungen, die die neuen und neuesten Medien in textlinguistischer wie kulturkontrastiver Hinsicht aufwerfen. Abschließen können sie das Thema in keiner Weise. Vielmehr verstehen sie sich als Anregung zu weiteren kontrastiven Studien über neue Kommunikationsformen in den unterschiedlichsten Kulturpaaren. *Mettons-nous à l'œuvre!*

Zwickau, Passau, Dortmund, im Mai 2013

Nadine Rentel, Ursula Reutner, Ramona Schröpf



Nadine Rentel, Ursula Reutner,  
Ramona Schröpf (Hg.)

Von der Zeitung zur Twitterdämmerung

# Medienwissenschaft

Band 3

---

LIT

Nadine Rentel, Ursula Reutner,  
Ramona Schröpf (Hg.)

# Von der Zeitung zur Twitterdämmerung

Medientextsorten und neue Kommunikationsformen  
im deutsch-französischen Vergleich

---

LIT

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
des Frankoromanistenverbandes und der Universität Passau

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-12451-7

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2014

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20 Fax +49 (0) 2 51-23 19 72

E-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de) <http://www.lit-verlag.de>

**Auslieferung:**

Deutschland: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, E-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)

Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ, E-Mail: [mlo@medien-logistik.at](mailto:mlo@medien-logistik.at)

E-Books sind erhältlich unter [www.litwebshop.de](http://www.litwebshop.de)